

Grenzen ohne Tore und Brücken sinnlos und unmenschlich

NACHRUF Rabbiner Dr. Henry George Brandt gestorben – Versöhnungsprozess mit Nachfahren jüdischer Opfer in Jever begleitet

VON VOLKER LANDIG,
PASTOR I.R.

Das Rabbiner Dr. Henry George Brandt am Montag vor einer Woche im Alter von 94 Jahren in Zürich gestorben ist, hat in Jever und in Oldenburg Trauer und dankbare Erinnerungen ausgelöst. Seit er 1983 Landesrabbiner für Niedersachsen wurde, konnten wir in Hannover mit Jugendlichen aus Jever gelegentlich an jüdischen Gottesdiensten teilnehmen und erleben, wie Juden den Sabbat feiern. Wir haben einen Rabbiner erlebt, der uns zeigte, dass Grenzen ohne Tore und Brücken sinnlos und unmenschlich sind.

Brandt war 1927 in München geboren und mit seinen Eltern als elfjähriger Emigrant 1939 über England nach Palästina gelangt. In Belfast studierte er nach dem Krieg Nationalökonomie, arbeitete in der Autoindustrie und schloss 1966 sein Rabbinatsstudium ab, war dann vor seiner Berufung nach

Deutschland Rabbiner in England, der Schweiz und in Schweden.

Dialog gefördert

1983 habe ich ihn kennengelernt, als ich mit Schülergruppen aus Jever die Synagoge in Hannover besuchte. Wir haben erlebt, wie dieser Rabbiner die wenigen Juden im schuldbeladenen Land begleitete und zu-

gleich über die Grenzen der Religionen hinweg den Nachkommen der deutschen Tätergeneration die Hand reichte. Den jüdisch-christlichen Dialog zu fördern, Zeichen gegen Antisemitismus zu setzen und zu zeigen, wie jüdisches Leben in Deutschland wieder möglich sein kann, war seine Leidenschaft.

1984 haben wir ihn nach Jever eingeladen, als wir in der

Woche nach Ostern die Nachkommen der zerstörten jüdischen Gemeinde zu Gast hatten. Eine Schülergruppe des Mariengymnasiums hatte sie eingeladen. Unsere Gäste brauchten einen kundigen Begleiter für die liturgische Feier am Sabbatabend und erwarteten einen Gottesdienst am Sabbat. Vierzig Menschen waren am Freitagabend in der Pastorei am Kirchplatz um den

Tisch versammelt, als der Rabbiner die Kerzen und das Brot segnete. Am Sonnabend, 28. April, fand in der Stadtkirche die erste jüdisch-christliche Gemeinschaftsfeier im Oldenburger Land statt.

Jahrelang hat Rabbiner Brandt seine Oldenburger Gemeindeglieder bei der Gründung der neuen jüdischen Gemeinde begleitet, die 1992 mit der Eröffnung der neuen Synagoge festlich begangen wurde.

1996 war er bereits Landesrabbiner von Westfalen-Lippe und lebte in Dortmund. Wieder ist Henry Brandt unserer Einladung gefolgt, am 2. September zur Einweihung der Gedenkstätte für die ermordeten Juden Jevers in der Frl.-Marienstraße.

Unermüdetlich auf Reisen

In seinem letzten Amt war Brandt Rabbiner für Schwaben-Augsburg und zugleich Amtrabbiner in Bielefeld. 2005 wurde er Vorsitzender der Allgemeinen Rabbinerkonferenz

und damit verantwortlich für die Aufnahme der vielen Kontingentjuden aus der untergegangenen Sowjetunion in ganz Deutschland. Als Vorsitzender des Deutschen Koordinierungsrats der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit hat er über Jahrzehnte die Verleihung der Buber-Rosenzweig-Medaille an verdiente Persönlichkeiten geleitet, 1995 war es in Oldenburg Bundespräsident Richard von Weizsäcker. Über viele Jahre hat Rabbiner Brandt die Kontakte zu Oldenburg und Jever gewahrt, alljährlich sind wir einander bei den Preisverleihungen und bei den Rabbiner-Brandt-Vorlesungen in wechselnden Universitäten begegnet.

Auf ein unerermüdetliches Reiseleben folgte 2019 der Rückzug in den Ruhestand, den er mit seiner Frau Sheila in Zürich verlebte. Dort ist dieser große Brückenbauer nun verstorben. In Jever gedenken wir seiner mit großem Respekt.



Einweihung der Gedenkstätte für die ermordeten Juden Jevers mit Landesrabbiner Dr. Henry George Brandt (rechts) im September 1996 in der Frl.-Marienstraße.

BILD: ARCHIV HARTMUT PETERS